

**COVER**

**TO**

**COME**



---

## 4 Editorial

### PROSA

#### 6 Das längste Spiel

RAPHAËLLE RED

#### 24 Bei Zeiten

STEFANIE DE VELASCO

#### 60 Es gibt keine Chronologie, nur die Unvollständigkeit der in Arbeit befindlichen Gedanken.

SANDRA GUGIĆ

#### 72 Absolute Liebe

CHRIS KRAUS

Übersetzung: Kevin Vennemann

#### 84 Das Bügelzimmer

DAVID WAGNER

#### 118 Faites vos jeux!

THERESIA ENZENSBERGER

#### 130 Tage zählen

JAYRÔME C. ROBINET

---

---

## LYRIK

**18** Neues Paradies

MELISSA BRODER

Übersetzung: Karen Gerwig

**110** Anything not saved will be lost

MIEDYA MAHMOD

## COMIC

**32** Glamgun

MARIJPOL

**90** Kluges Poker

GINA WYNBRANDT

Übersetzung: Simoné Goldschmidt-Lechner

## DRAMA

**48** Double

MAZLUM NERGIZ

**136** Sacred Monsters (Parts of Medea)

NINO HARATISCHWILI

## INTERVIEW

**98** »Ich stehe jeden Morgen um 3:30 Uhr auf«

CLAUDIA RANKINE

Gespräch und Übersetzung: Fatma Aydemir & Enrico Ippolito

---

---

# Spiel

---

Homo oeconomicus oder Homo ludens?  
Wenn das Spiel den Menschen definiert,  
wer definiert dann das Spiel?

Jeder literarische Text baut sich eine eigene Welt, das heißt: hat eigene Regeln, ein autonomes moralisches System, ein Netz von Referenzen und Metaphern. Wer erzählt, spielt Welt. Und nicht selten werden diese Welten zu Fallen. Du tappst rein, aus Naivität, Neugierde, vielleicht aus einem Fluchtinstinkt heraus. Ein verlockendes Versprechen: leichte Texte für schwere Zeiten – Unterhaltung als Erfolgsrezept. Ein Versprechen einlösen wiederum, das klingt nach einer Bürde, überhaupt nicht spielerisch. Dann ist es vielleicht doch eher eine Einladung – zum Vergnügen, zur Experimentierlust, gegen die Ernsthaftigkeit, die uns umgibt.

Spiel bringt Leichtigkeit in unliebsame Aufgaben wie Haushalt oder Wissensgewinn. Spielerisches Lernen als Form der Didaktik, die gute Effekte zeigt. Spiel als Aufforderung. In einer von Leistungsdruck und Gewinnerorientierung durchzogenen Gesellschaft stellt Spiel den Gegenpol zur Arbeit: *All work, no play*. Oder es winkt als Belohnung: *Work hard, play hard*. Für manche wiederum ist Spiel ein knallharter Beruf: Ob im Sport, auf der Kinoleinwand oder im Zirkuszelt, die Schweißperlen der einen sollen die Langeweile der anderen vertreiben.

Doch wer das Spiel auf das Harmlose und Frivole reduziert, verkennt das Potenzial seines doppelten Bodens. Besonders da, wo Ernst vom Spiel schwer zu unterscheiden ist. Der Twist lauert wie

eine Bedrohung im Plot. Kommt er oder kommt er nicht? Erzählung ist immer auch ein Mindgame, eine mögliche Manipulation. Sprache selbst lädt mit ihrer Mehrdeutigkeit zum Spiel ein. Die Lesenden wählen ihren Pfad, dem sie folgen. Ein und derselbe Text kann dadurch unterschiedlich rezipiert werden. Die Schreibenden als Player – können wir Autor\_innen je wirklich trauen? Was ist wahr, was Illusion? Und wie gehen wir mit der Enttäuschung um, wenn wir auf das Game hereingefallen sind? Niemand will ein schlechter Verlierer sein. Es heißt möglicherweise nicht umsonst: Glück in der Liebe, Pech im Spiel.

Auf der anderen Seite ist Schreiben auch ein Gamble – geht der Streich auf, oder entblößt sich der Scam von allein?

Klar, spielen kann man auch allein, doch in Gesellschaft macht es mehr Spaß. *It takes two to tango.*

Wir haben den Tempel verlassen, uns dem Fleisch hingegeben, kamen in Versuchung des Gifts. Und jetzt? Es ist Frühling. *Time to play.* Die Regeln sind offen, wir können nur gewinnen.

**Fatma Aydemir, Enrico Ippolito,  
Miryam Schellbach &  
Hengameh Yaghoobifarah**

---



*Vielleicht zielt die Entscheidung des Komitees allein auf den Kontext, und Kontext ist nicht gleich Bedeutung. Es geht um ein Sportereignis, das Menschen in aller Welt im Fernsehen verfolgen. So oder so drängt sich der Verdacht auf, dass Serena, als sie sich über die Regeln des Anstands hinwegsetzt, eben deshalb den Kontext aus den Augen verloren hat, weil ihr Körper, gefangen in Rassenklischees, in Fassungslosigkeit – Code für Schwarzsein in Amerika –, nicht dem Tennisturnier unterliegt, in dem sie steht, sondern der einseitigen Aufkündigung vereinbarter Regeln. Vielleicht fühlt sich Rassismus ganz unabhängig vom Kontext so an – plötzlich sollen die Regeln, nach denen alle anderen spielen dürfen, für dich nicht mehr gelten, und das mit dem Ruf »Das schwör ich dir!« »aus« zu geben, heißt, als verrückt, krass, durchgedreht zu gelten. Unsportlich.*

Claudia Rankine, *Citizen*

Sie musste sich noch am selben Tag entscheiden, was ihr wenig Zeit ließ, das war der Produktion schon bewusst. Aber so etwas müsse man eben richtig wollen, dann wisse man es schnell, und wenn sie sich so unsicher wäre, kein Problem, denn es gab viele, vor allem solche mit einem ähnlichen Profil wie ihrem, die keine Sekunde zweifeln würden. Also bedankte sie sich, legte auf, schlürfte ihren Eiskaffee aus und setzte sich auf die Schaukel auf dem Spielplatz nebenan. Vielleicht war sie mit angestauten Tränen aufgewacht, oder ihr war epoxidhart in der Brust. Sie hatte vom Träumen noch eine Freude übrig, oder sie spürte noch den Phantomschmerz des gestrigen Stoßes im Nacken, die Stimme des fremden Mannes hallte nach, der ihr wieder und wieder zurief, sie nehme zu viel Platz ein auf diesem Bürgersteig oder in diesem Land und möglicherweise insgesamt. Sie sah auf das blaue Fußballfeld und das graue Gitter und die leere Straße und rief die Nummer zurück.

In der Ausschreibung stand es ungefähr so: Die Kandidatin möge konventionell attraktiv sein, aber mit einem Edge; sie möge wütend sein, aber nicht bedrohlich; sie müsse den Eindruck erwecken, dass man ihr den Kopf tätscheln könnte, zugleich aber auch leidenschaftlich und sexy rüberkommen; sie müsse queer-coded sein, aber für ein Mainstream-Publikum noch zugänglich. Oder es stand etwas ganz anderes